

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(1) **Abschied des chinesischen Botschafters
Wang Shu von der Bundesrepublik**

Am 23.11. reiste Wang Shu - in Begleitung des Protokollchefs des Auswärtigen Amts - vom Bonner Flugplatz aus in die Volksrepublik China zurück. Noch am 22.11. hatte ihn Bundeskanzler Helmut Schmidt zu einem "freundschaftlichen Gespräch" empfangen (NCNA, 24.11.76). Am gleichen Tag gab Außenminister Hans-Dietrich Genscher zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Essen. Seinen Abschiedsempfang hatte der chinesische Botschafter am 19. November gegeben. Bereits am 10. November war Wang Shu von der Bundestagspräsidentin Frau Annemarie Renger sowie von Bundespräsident Walter Scheel verabschiedet worden.

Außenminister Genscher verabschiedete den scheidenden Botschafter mit folgender Ansprache (Bulletin der Bundesregierung vom 25. November 1976, Nr. 124, S. 1195)

Ausbau der Beziehungen zur Volksrepublik China

Ansprache des Bundesministers des Auswärtigen

Der Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, hielt anlässlich des Abschiedsessens zu Ehren des Botschafters der Volksrepublik China, Wang Shu, und Frau Yuan Chieh am 22. November 1976 in Bonn folgende Ansprache:

Herr Botschafter, Frau Yuan Chieh,
meine Damen und Herren!

Wer wissen will, wie lange ein Botschafter in Bonn schon tätig ist, der blättert in dem kleinen weißen Verzeichnis der hiesigen diplomatischen Missionen.

In Ihrem Fall, lieber Herr Botschafter, wäre dies jedoch eine sehr unzureichende Methode. Denn hier haben wir den außerordentlichen Fall, daß jemand im wahrsten Sinne des Wortes Botschafter seines Landes war, bevor er zum Botschafter ernannt wurde, ja bevor noch diplomatische Beziehungen zwischen seinem Lande und dem Gastland bestanden.

Nicht das Datum des 17. September 1974, an dem Sie als Botschafter hier akkreditiert wurden, ist deshalb für uns wichtig, sondern vielmehr das Datum des 6. Januar 1970, als Sie als Vertreter der Nachrichtenagentur „Neues China“ zu uns kamen.

Seitdem sind rund sieben Jahre vergangen. Es waren Jahre, in denen zwischen unseren beiden Staaten eine stabile, freundschaftliche Zusammenarbeit aufgebaut wurde. Sie, Herr Botschafter, waren an dieser Entwicklung von Anfang an und in all ihren Stadien an vorderster Stelle beteiligt.

Wenn Sie jetzt nach Peking zurückkehren, so verlieren wir in Ihnen nicht nur einen äußerst geschätzten Vertreter Ihres Landes, sondern einen Freund. Viele werden Sie, Herr Botschafter, und Ihre Frau Gemahlin vermissen.

In den sieben Jahren Ihres Wirkens in Bonn sind Sie

Zeuge wichtiger politischer Entwicklungen in Europa gewesen. Sie haben die Einleitung und Fortsetzung realistischer Entspannungspolitik miterlebt. Dabei bleibt es das Ziel unserer Politik, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt.

Ihre Regierung, Herr Botschafter, hat für dieses Ziel stets ihr Verständnis bekundet. Dafür sind wir dankbar.

Die Europäische Gemeinschaft hat sich vergrößert und bei allen Problemen an Kraft und Bedeutung gewonnen. Sie haben auch, Herr Botschafter, in diesen sieben Jahren erlebt, wie sehr sich das Atlantische Bündnis als ein Bündnis für den Frieden versteht, als ein Bündnis, das entschlossen ist, das Kräftegleichgewicht aufrechtzuerhalten und damit auch die Voraussetzung für die Entspannung aufrechtzuerhalten.

Als ich vor drei Jahren Peking besuchte und mit Ihrem im Januar dieses Jahres verstorbenen Ministerpräsidenten, an den ich eine lebendige Erinnerung bewahre, sprach, wurde mir erneut bewußt, wie wichtig der Kontakt zwischen unseren Völkern und Regierungen ist. Diese Gespräche habe ich 1974 hier in Bonn mit Ihrem Außenminister fortsetzen können.

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich mich sehr freuen würde, Ihren Außenminister wieder hier begrüßen zu können. Bitte übermitteln Sie ihm meine herzlichen Grüße.

Die Kontakte zwischen unseren Ländern wurden vor einem Jahr fortgesetzt, als der Herr Bundeskanzler in China war. Sie wissen, daß er mit tiefen Eindrücken von seinen Gesprächen, insbesondere von seiner Begegnung mit Ihrem verstorbenen Vorsitzenden, zurückkam.

Wir hoffen, daß wir bald Gelegenheit haben werden, Ihren soeben gewählten Vorsitzenden kennenzulernen.

Wie die politische Zusammenarbeit, so hat sich auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren Staaten günstig entwickelt. Der deutsch-chinesische Handel hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, und ich bin sicher, er ist damit noch keineswegs an die Grenze seiner Expansion gelangt. Wir erhoffen uns von der Ende dieses Monats stattfindenden Sitzung der gemeinsamen deutsch-chinesischen Wirtschaftskommission wichtige Impulse für den weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen. Intensivieren sollten wir darüber hinaus auch unsere Kulturbeziehungen.

Herr Botschafter, wir lassen Sie ungern gehen. Wir wissen jedoch, daß Sie als Freund von uns gehen, und wir wünschen uns, daß Sie in Peking weiter daran mitwirken werden, unsere Beziehungen freundschaftlich und eng zu gestalten.

Die Bundesregierung ist an der fruchtbaren Entwicklung dieser Beziehungen interessiert. Wir hoffen, sie über den bestehenden Rahmen ausbauen und vertiefen zu können.

Ich erhebe mein Glas und bitte die Anwesenden, mit mir zu trinken auf das persönliche Wohlergehen von Botschafter Wang Shu, auf das persönliche Wohlergehen seiner Frau Gemahlin und auf die deutsch-chinesische Freundschaft.

Wir möchten Ihnen, Herr Botschafter, für Peking alles, alles Gute wünschen.

WESTEUROPA

(2) Besuch französischer Militärexperten in China: Beihilfe zur Modernisierung der chinesischen Armee ?

Im Oktober sollen nach Hongkonger Presseberichten zwölf französische Raketenspezialisten die Volksrepublik besucht haben, um mit der Regierung Verhandlungen über die Modernisierung der chinesischen Armee zu führen. Dies meldete die Hongkonger Zeitung Kuai Pao am 7.11. Angeblich sind die Militärexperten drei Wochen lang durch China gereist und wurden nur durch Zufall von einem westlichen Diplomaten bemerkt.

Möglicherweise steht der Besuch mit der offiziellen Chinareise des französischen Generalstabschefs Guy Mery im vergangenen Juni im Zusammenhang.

Die Modernisierungsbestrebungen der chinesischen Armee haben sich in jüngster Zeit durch mehrfache Kontakte mit westlichen Firmen manifestiert, so z.B. in dem Interesse am Kauf von Hubschraubern von der deutschen Firma Messerschmitt Bölkow-Blohm, in der Zusammenarbeit mit Rolls Royce und mit schwedischen Firmen.

Überhaupt wird das Militär nach dem Sturz der "Viererbande" wieder stärker in den Vordergrund rücken - auch, was die Erziehungsrolle der Armee anbelangt, die seit dem Sturz Lin Piaos minimalisiert worden war. Erste Anzeichen dafür sind die intensiven Beteiligungen des Militärs an den Massendemonstrationen zugunsten des neuen Regimes in Peking. Wichtige Hinweise gibt aber auch der Aufbau eines Hua Kuo-feng-Image in der Armeezeitung, in dessen Kontext das Ausland bereits von "Personenkult" gesprochen hat (Näheres in diesem Heft Übersicht "Eulogie auf den neuen Parteiführer").

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(3) Albanische Grußbotschaft an Hua Kuo-feng

Enver Hodscha, Erster Sekretär des ZK der Partei der Arbeit Albaniens, sandte an Hua Kuo-feng zu dessen Ernennung als Parteivorsitzender eine Grußbotschaft folgenden Wortlauts: "Eine große militante Freundschaft und eine enge brüderliche Zusammenarbeit, die auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus basieren, bestehen zwischen dem albanischen Volk und dem großen chinesischen Volke, zwischen der Partei der Arbeit Albaniens und der KPCh sowie zwischen unseren beiden Ländern. Wir wünschen, daß sich diese aufrichtige Freundschaft und diese Zusammenarbeit noch stärker zum Nutzen des sozialistischen Aufbaus in unseren beiden Ländern und des gemeinsamen Kampfes gegen den USImperialismus, sowjetischen Sozialimperialismus, modernen Revisionismus und die Reaktion sowie für den Triumph der Revolution und des Sozialismus entwickeln und konsolidieren werden" (ATA/englisch, 26.10.1976).

Es ist anzunehmen, daß die dogmatische Linie der ausgeschalteten "radikalen Gruppe um Chiang Ch'ing dem 68-jährigen albanischen Parteichef mehr zusagte als der vergleichsweise gemäßigte Kurs eines Hua.

Den Albanen bleibt aber auch möglicherweise nichts anderes übrig, als sich mit jedem Führer

Chinas gutzustellen. Seit dem Bruch Albaniens mit Moskau vor 15 Jahren hat Tirana sein eigenes Los weitgehend an China gebunden. Zwei Drittel seines Handels betreibt das Land heute mit der Volksrepublik.

Albanien war der eigentliche Bundesgenosse Chinas zu einer Zeit, da Peking sich außenpolitisch gegenüber anderen Ländern fast vollkommen isoliert hatte, nämlich während der Kulturrevolution. Nach der Öffnung des Landes im Jahre 1971 erhielt Albanien in der chinesischen außenpolitischen Betrachtungsweise wieder seine wahren Proportionen zurück. Dabei wird es auch in Zukunft bleiben, selbst wenn China aus Gründen des proletarischen Internationalismus den Albanern immer wieder Artigkeiten sagen und auch nicht mit finanziellen Zuwendungen sparen wird.

(4) China beruhigt Albanien

Albanische Befürchtungen, es könne zu einer sowjetischchinesischen Wiederannäherung auf Kosten Tiranas kommen, wurden von der JMJP anlässlich des 32. Jahrestages der Befreiung Albaniens zerstreut. Die Solidarität zwischen China und Albanien sei fest auf dem Marxismus-Leninismus gegründet. Jeder Versuch des Imperialismus und vor allem des "Sozialimperialismus", Zwietracht zu säen und auf Sabotage zurückzugreifen, sei zum Scheitern verurteilt. Die Bekräftigung, daß die chinesische Außenpolitik unter der neuen Führung keine Änderungen erfahren werde, mag als indirekte Bestätigung gelten, daß Mao Tse-tungs streng antisowjetische Linie beibehalten werden soll. Zusätzlich schrieb Hua Kuo-feng einen Brief an die albanische Führung, der offensichtlich ebenfalls die Gemüter in Tirana beruhigen sollte. (NCNA, 29.11.76)

(12) Entspannung an der sino-sowjetischen Grenze?

Der Moskauer Journalist Victor Louis, der sich in dem Ruf sonnt, inoffizieller Versuchsballonfahrer der sowjetischen Außenpolitik zu sein, registriert klimatische Veränderungen an der sino-sowjetischen Grenze. Dem Londoner Abendblatt "Evening News" vom 29.10. hat Louis einen Kabelbericht aus der fernöstlichen Grenzstadt Blagowestschensk gesandt, nach dem sich die Sowjetunion und China auf dem Wege zur Wiederherstellung ihrer Freundschaft befinden sollen. Nach seiner Beobachtung haben die Chinesen an der Grenze seit dem Tode Mao Tse-tungs und der Machtübernahme durch Hua Kuo-feng ihre Haltung gegenüber den Russen drastisch verändert. Die Passagiere eines alten chinesischen Raddampfers hätten freundlich einem sowjetischen Dampfer zugewinkt, schreibt der Polit-Journalist. Ihm sei auch erzählt worden, daß ein chinesischer Grenzsoldat seinen sowjetischen Kollegen begrüßt habe. Auch die chinesischen Matrosen hätten bei der Begegnung mit den sowjetischen Grenzbeamten freundlich und höflich reagiert. Die vom anderen Ufer herüberkommenden älteren Leute hätten häufig die Russen mit erhobenen Händen begrüßt, wie das früher üblich gewesen wäre (AP 29.10., nach CJ 31.10.76 u. FR 1.11.76). Dabei hatte Louis noch vor zwei Wochen in einem anderen Artikel China mit einer "unwiderruflichen Entscheidung der Sowjetunion" bedroht, falls es seine feindselige Politik gegenüber Moskau nicht innerhalb eines Monats ändere (vgl. C.a. Nov. 1976, S. 579 Ü7). Die

chinesische Presse hat ihre Attacken gegen Moskau allerdings kaum vermindert. In einem Kommentar der JMJP (30.10.76) wurde Moskau wieder als Erzfeind der asiatischen Sicherheit angeprangert. Auch auf der UNESCO-Generalversammlung in Nairobi hat der chinesische Vertreter die Sowjetunion beschuldigt, unter dem Deckmantel der Entspannung verstärkte Angriffsvorbereitungen zu treffen. Spuren einer Entspannung zwischen Peking und Moskau lassen sich aber an der Wiederaufnahme der Grenzgespräche zwischen beiden Seiten am 30.11. ablesen. Nach 18-monatiger Unterbrechung entsandte die Sowjetunion ihren stellvertretenden Außenminister Iljitschow wieder als Chefunterhändler nach Peking. Nach Angaben aus sowjetischen Kreisen in Peking wurde Iljitschow bei seiner Ankunft am 27.11. in der chinesischen Hauptstadt ungewöhnlich freundlich empfangen. (FAZ, 1.12.76)

NORDAMERIKA

(6) Nichtssagende Meldung zur Wahl Jimmy Carters

Hsinhua (NCNA? 3.4.76) bringt zur Wahl des neuen US-Präsidenten lediglich einen knochentrockenen Faktenbericht, der das Stimmenverhältnis und das Wahlmänner-System erwähnt. "Laut US-Verfassung wählen die Wähler nicht direkt die Präsidentschaftskandidaten, sondern nur die Wahlmänner, die von den zwei großen bürgerlichen Parteien in den einzelnen Staaten aufgestellt werden; und dann wählen die Wahlmänner den Präsidenten. Der Kandidat, der über 50% der Wahlmännerstimmen gewinnt, wird Präsident".

Mit dem Empfang von James Schlesinger im September hatte Peking aber bereits auf das richtige Pferd gesetzt. Offensichtlich war der Sieg der Demokraten vorausgeahnt worden.

Mit der Administration Fords, die zu Moskau ein für chinesischen Geschmack allzu freundliches Verhältnis gepflegt hatte - besonders Außenminister Kissinger war in den letzten Monaten immer mehr unter Verdacht geraten - waren die Chinesen ohnehin nicht sehr glücklich gewesen. Auch hatte man die Enttäuschung über den Rücktritt Richard Nixons, der ja im Februar 1972 mit Chou En-lai das Shanghai-Kommunique ausgehandelt hatte, immer noch nicht verwunden.

Ob der neue Präsident trotz seiner Sympathien für Taiwan die beiden entscheidenden Schritte vollziehen wird, die Peking von Washington erwartet, nämlich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Taipei bei gleichzeitiger Aufnahme offizieller Beziehungen mit Peking und die Kündigung des Taiwan-UN-Sicherheitsvertrags von 1954, ist eine noch offene Frage. Für eine Zwei-Staaten-Lösung, wie sie etwa in Deutschland ausgehandelt wurde, bestehen in China keine Aussichten.

AFRIKA

(7) Die "Friedensverhandlungen" des Smithsowie des Vorster-Regimes sind nichts "als betrügerischer Humbug".

"Zu was für Tarnungen und Schlichen die weißen Rassisten auch immer greifen mögen, sie werden niemals ihre Stellung aufgeben. Mit dem Schlächter-

messer in der Hand nehmen sie unveränderlich zur konterrevolutionären bewaffneten Unterdrückung Zuflucht, um die afrikanischen Völker zu beherrschen. Ihr Prinzip, mit dem sie gegen die Streitkräfte der revolutionären Völker vorgehen, lautet: Diejenigen, die sie vernichten können, zu vernichten und sich darauf vorzubereiten, diejenigen, die sie vorläufig noch nicht vernichten können, später zu vernichten. Zur Erlangung ihrer nationalen Unabhängigkeit und Befreiung müssen die revolutionären Völker deswegen Gleiches mit Gleichem vergelten, mit revolutionärer Doppeltaktik gegen die konterrevolutionäre Doppeltaktik des Feindes vorgehen, sich auf den Kampf stützen, um mit ihren revolutionären Streitkräften die reaktionäre Herrschaft zu stürzen. Für das Volk von Simbabwe (Rhodesien) ist der bewaffnete Kampf der einzige Weg zur Erlangung der Freiheit und Unabhängigkeit . . ." (JMJP, 7.11.76). Im gleichen Artikel heißt es dann weiter: "Im Kampf mit der anderen Supermacht um die Weltherrschaft wendet der sowjetische Sozialimperialismus, der selbsternannte 'natürlich e Verbündete' der afrikanischen Völker, unter dem Aushängeschild der 'Opposition gegen den Rassismus' und der 'Unterstützung des bewaffneten Kampfes' ein weiteres Mal die gleiche üble Taktik an, die er bei der Aggression gegen Angola benutzt hat und versucht, weiter in den südlichen Teil Afrikas einzudringen, seine Einflußsphäre dort zu erweitern und den nationalen Befreiungskampf im südlichen Afrika in die Bahnen seiner Weltherrschaftsbestrebungen zu lenken."

ASIEN

(8) Hua Kuo-feng empfing den Vorsitzenden der birmanischen KP

Am 18. November empfing Hua Kuo-feng den Vorsitzenden sowie den Stellvertretenden Vorsitzenden der KP Birmas, Thakin Ba Thein Tin und Thakin Te Tint, und zwar im Beisein von Li Hsien-nien, dem De-facto-Ministerpräsidenten, und Keng Piao, dem Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen beim ZK der KP Chinas (NCNA, 18.11.76)

Peking treibt gegenüber Birma eine Doppelpolitik: auf der einen Seite unterhält es korrekte Beziehungen zur Regierung und hat den Staatspräsidenten von Birma, Ne Win, seit dem Ende der Kulturrevolution schon zweimal, zuletzt 1975, empfangen. Zum andern leistet es der in Birma für illegal erklärten "Weißen Flagge", die als eigentliche "KP Birmas" bezeichnet wird, zumindest verbalen Beistand. (Nähere Einzelheiten in C.a. Januar 1976, S. 887 ff.)

(9) Mongolischer Protest gegen chinesische Kernwaffenversuche

Die Mongolische Volksrepublik hat gegen den jüngsten chinesischen Kernwaffenversuch protestiert. Am 28.10.76 wurde in diesem Zusammenhang der chinesische Botschafter in Ulan-Bator, Chang Weili, ins mongolische Außenministerium gerufen. Ein Sprecher des mongolischen Außenministeriums, der gegen die Kernwaffenversuche protestierte, die "in der unmittelbar an die Mongolische Volksrepublik angrenzenden Atmosphäre stattfanden", hob hervor,

daß derartige Versuche eine Bedrohung des Lebens und der Gesundheit von Millionen Unter dem Hinweis auf Forschungsarbeiten der Mongolischen Akademie der Wissenschaften, denen zufolge sich der radioaktive Niederschlag in Form von Schnee und Regen in letzter Zeit beträchtlich erhöht habe, machte der Sprecher des mongolischen Außenministeriums die chinesische Seite für alle möglichen Schadensfolgen verantwortlich. (Radio Montsane vom 29.10.76 nach SWB vom 1.11.76)

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

(10) China bald IATA-Mitglied

Der Generaldirektor des Internationalen Luftverkehrsverbandes IATA hat den bevorstehenden Beitritt der Volksrepublik China zu seiner Organisation angekündigt. Eine Begegnung zwischen IATA-Verantwortlichen und Vertretern der Zivilen Luftfahrtverwaltung Chinas (CAAC) wird nach Abschluß der 32. Generalversammlung in Singapore stattfinden. (NZZ, 10.11.76)

INNENPOLITIK

(11) Eulogie auf den neuen Parteiführer: Ansätze zu einem Personenkult ?

Die Armeezeitung brachte am 29.10. eine fast dithyrambische Lobpreisung auf den neuen Parteichef Hua Kuo-feng, in dem manche Beobachter bereits Zeichen eines neuen "Personenkults" sehen wollen (so z.B. FAZ, 10.11.76). Hier einige Kostproben aus dem Artikel: "Die Massen teilen sich in Klassen, die Klassen werden gewöhnlich von politischen Partei geführt; die politischen Parteien werden in der Regel von mehr oder minder stabilen Gruppen der autoritativsten, einflußreichsten, erfahrensten, auf die verantwortungsvollsten Posten gestellten Personen geleitet, die man Führer nennt. Eine proletarische revolutionäre Partei muß, um ein wirkliches Hauptquartier für den Kampf des Proletariats zu werden, Führer haben, die im Klassenkampf und in den revolutionären Bewegungen der Massen hervortreten, eng mit ihnen verbunden bleiben und es verstehen, deren Ideen zusammenzufassen, an ihnen festzuhalten und sie durchzuführen. Solche Führer werden von den Massen anerkannt und sind echte Repräsentanten des Proletariats ... Ohne solche Führer wird die Diktatur des Proletariats eine Phrase bleiben ...". "Die Amtszeit von Genossen Hua Kuo-feng fiel in die schwierigste Periode seit der Gründung des neuen China: Schwere Naturkatastrophen waren zu bestehen und die 'Vier Plagen' wüteten. Unter der Führung des Vorsitzenden Mao widerstand Genosse Hua Kuo-feng der Gegenströmung, wurde mit den Störmanövern fertig, überwand Schwierigkeiten und behandelte korrekt und angemessen eine Reihe wichtiger innen- und außenpolitischer Fragen ... Nach dem Hinscheiden des großen Führers und Lehrers, des Vorsitzenden Mao, hat das Zentralkomitee der Partei mit Genossen Hua Kuo-

feng an der Spitze ... beizeiten die weisen Beschlüsse über den Bau einer Gedenkhalle für den Vorsitzenden Mao sowie über die Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs und die Vorbereitungsarbeit für die Herausgabe des Gesamtwerks Mao Tse-tungs gefaßt und die parteifeindliche Wang-Chang-Chiang-Yao-Clique, diese Viererbande, entlarvt. Dies demonstriert noch mehr die wertvollen Eigenschaften und hervorragenden Fähigkeiten, den revolutionären Mut und den großen Weitblick, welche Genossen Hua Kuo-feng als Führer unserer Partei auszeichnen... Die Liebe zu unserer Partei, zu unserer Armee und zu unserem Volk findet ihren konzentrierten Ausdruck in der Liebe zu unserem Führer. Jedes Mitglied der Kommunistischen Partei, jeder revolutionäre Kämpfer soll mit hohem Bewußtsein den Führer unserer Partei lieben, unterstützen und verteidigen. Daß Genosse Hua Kuo-feng Führer unserer Partei geworden ist, entspricht den Bedürfnissen der Revolution und ist das notwendige Ergebnis der historischen Entwicklung. Es entspricht dem gemeinsamen Wunsch der Hunderte Millionen des Volkes und ist eine zuverlässige Gewähr für den weiteren siegreichen Vormarsch unserer Partei und unseres Staates gemäß der proletarischen-revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao" (abgedruckt in PRu 1976, Nr.45, S.5f.).

(12) Neue Angaben zur Herkunft Hua Kuo-fengs

In der Novemberausgabe der Hongkonger linksliberalen Monatsschrift "Ch'i-shih Nien-tai" (englischer Titel "The Seventies") werden einige in der Weltöffentlichkeit bislang noch unbekannt Angaben zur Person des neuen chinesischen Parteivorsitzenden Hua Kuo-feng gebracht, die ein Korrespondent der Zeitschrift bei seiner Reise in China gesammelt hat. Nach dem Bericht wurde Hua 1920 als Sohn einer armen Bauernfamilie in der Provinz Shansi geboren. Später flüchtete er mit anderen Familienangehörigen vor einer Naturkatastrophe nach Nord-Shensi. Als 1935 die chinesischen Kommunisten nach dem Langen Marsch in diesem Gebiet ankamen, war Hua 15 Jahre alt und schloß sich sofort der Revolution an. Zur Zeit der Gründung der VR China i.J. 1949 war Hua Landrat in Nord-Shensi. Dann wurde er in die südchinesische Provinz Hunan versetzt und hat dort insgesamt 19 Jahre lang gearbeitet. Zunächst war er Landrat des Kreises Hsiangyin (湘阴县) und dann Parteisekretär des Kreises Hsiangt'an, des Geburtsorts von Mao Tse-tung. Von 1956 bis 1970 war er in der Provinz Hunan im Parteikomitee und in der Regierung tätig, und zwar zum Schluß (1970) als amtierender Vorsitzender des Provinz-Revolutionsskomitees. 1971 begann seine Karriere in der Hauptstadt. Anfangs arbeitete er im Amt des Ministerpräsidenten im Staatsrat, ohne eine auffällige Position zu bekleiden. 1973 wurde er zum Mitglied des Politbüros der KPCh gewählt und 1975 zum stellvertretenden Ministerpräsidenten sowie gleichzeitig zum Minister für Staatssicherheit ernannt. Erst mit seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten im Februar 1976 gewann er in der Öffentlichkeit - sowohl im In- als auch im Ausland - Profil. Wegen seiner langjährigen Arbeit in der Provinz Hunan hatte man ihn bislang immer für einen Landsmann Mao Tse-tungs gehalten. Nach einer Meldung der AFP vom 1.11. hat die stellvertretende Vorsitzende der Produktionsbrigade Tachai (in Shansi) Sung Lien-ying (Sung Li-ying?) jedoch bestätigt, daß der neue chinesische Parteivorsitzende aus der Pro-